Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 16

Artikel: Erwachsene ABC-Schützen

Autor: E.K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638960

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Mittagsprogramm begann vielverheißend. Das Radiofraulein versprach im Wetterbericht für die nächsten vierundzwanzig Stunden lauter Sonnenschein, und der Marktbericht von Langenthal lautete sehr günstig. Man denke doch, das Pfund Schweinefleisch kostete nun schon zwei Franken zehn, und für fette Kälber wurden unglaubliche Preise erzielt!

Und nun gelangten Grammophonplatten gur Vorführung. Der Ruedi horchte auf. Seine Augen wurden seltsam groß vor Erstaunen, und sein Mund ging auseinander, daß man bis zum Halszäpfchen hinunter sehen konnte. Die Mutter schaute ihm zu.

"Was ist?" fragte sie. Der Bub lachte.

"Man hört etwas quietschen — wie ein Mistfarrenrad oder wie ein Meerschweinchen - und jett Musik

jetzt wieder Quietschen — fein, mordsfein —" Die Mutter horchte auch einen Augenblick. "Das ist ein englisches Lied —" meinte sie.

Die nächste Rummer war eine Blüte deutscher Gesangskunst.

"Eine kleine Freundin hat nun jedermann..."

Mutter und Sohn horchten schweigend. Blötlich riß

sie dem Buben den Sorer vom Ohr.

"Um Gotteswillen — um Gotteswillen — Ruedi gleich stell den Apparat ab! - sofort! - willst, oder muß ich felber - fo! Um Gotteswillen!"

So wurde auch aus dem vielverheißenden Mittags=

programm nicht viel.

Um vier Uhr machte der Bub den letten Bersuch. Das Zeitzeichen der Sternwarte Neuenburg war etwas Neues, aber nicht sehr Fesselndes. Dann meldete das Radiofräulein:

"Es folgt nun die Hausfrauenviertelstunde von Frau

Frieda Moesch.

Nachdem der Ruedi einige Rezepte zur Herstellung von Budding, Mokkatorten und sauren Kalbsnieren genossen hatte, hängte er ab. Aber noch in derselben Stunde griff er zur Feder und sandte der Direktion von Radio Bern eine Ansichtskarte, die er vor Wochen für zwei Batentfnöpfte eingehandelt hatte. Sie stellte ein untergehendes Schiff dar und war betitelt "Seemannslos". Auf die Karte aber ichrieb er ungefähr Folgendes:

"Geehrtes Fräulein!

Sabe nun Euren Radio auch fennen gelernt. Muß Euch aber fagen, daß er mir nicht gefällt. Entweder spielt Ihr Sachen, wo man nicht hören darf, oder redet über Dinge, wo fein Mensch versteht, nicht einmal ich. Cuch mit, daß ich Gurem Beug nie mehr ablofen werde. Freundlich grüßt

Ruedi Imhof, Graaggenwil."

## Lenz.

Bon Max Geilinger.

Ein fleiner Junge stand am Rasen Und aus dem holden Blütenflor Ram froh, gleich einem Ofterhasen, Sein rosa Schwesterchen hervor.

Flink wand der Bruder ihm aus losen Buschröschen einen weißen Rrang; Bald schwammen sie wie Bafferrofen Auf seines Röpfleins goldnem Glang.

Da staunt die Kleine, Zuderkrumen Im Sändchen, lächelnd erdenwärts, Und war voll Frühling, und die Blumen Rankten ihr selig bis ans Berg.

# Erwachsene UBC=Schüten. \*)

Die Post hat mir das neue ABC-Buch für ruffische Bauern gebracht. Nicht ein ABC-Buch für Landschulen, sondern eine Fibel für erwachsene Analphabeten. Bauern und Bäuerinnen, die als Stuten und als Pioniere für das bolschewistische System arbeiten sollen, mussen lesen und schrei= ben lernen. Sat nicht Lenin gesagt, daß jede Röchin den Staat zu verwalten fähig sein sollte?

Mangel an Mitteln erlaubt der bolschewistischen Re= gierung nicht, den Ausbau des Schulwesens viel rascher au gestalten, als dies unter dem Zarismus der Fall war. Immer noch bleibt wohl mehr als ein Drittel der Kinder ohne Schulbildung. Und doch wendet die Sowietregierung im Gegensatz zum Zarismus nicht alle dem Schulwesen zur Berfügung stehenden Mittel der Kinderausbildung zu. Denn diese kann erst nach zehn und mehr Jahren die erhofften Früchte tragen, während die Regierung heute schon überall gebildete Erwachsene braucht. In diesem Bedürfnis liegt wohl der tiefste Grund zu dem zielbewußten Kampfe gegen das Analphabetentum unter den Arbeitern und Bauern, den wir heute in Rugland beobachten.

Was enthält eine solche Fibel für erwachsene ABC= Schützen? Oder genauer: Was enthält die neue von dem russischen "Extra-Komitee zur Bekämpfung des Analphabetentums" auf Grund eines großen Preisausschreibens ge-

schaffene Fibel?

Das erste vor neun Jahren in der Schnelligkeit nach der amerikanischen Wortlesemethode zusammengebraute Buch= lein wies nämlich recht sonderbares Geplapper auf. Deffen erste Seite bot 3. B. folgendes: "Wir sind keine Popen; Popen sind keine Arbeiter. Wir sind keine Herrschaften; Herrschaften sind keine Bauern" usw.

Die heute vorliegende Fibel atmet dagegen auf jeder Seite das ehrliche Bemühen, den Muschiks nicht nur Buchstaben beizubringen, sondern mit den Worten gleich auch eine ... man darf nicht sagen: Erkenntnis, aber doch we-

nigstens eine Belehrung.

Die Fibel trägt den Titel: "Der rote Adermann", Verlag der Geselschaft "Nieder mit dem Analphabetentum" (Doloi Negramotnost), Preis —.35 Kopeken (ungefähr 1 Franken), 96 Seiten. Das Papier ist schlecht, die Schrift deutlich und groß. Das Titelblatt, das ausnahmsweise nicht rot, sondern weiß ist, zeigt die gutbekannte untersetzte Gestalt Lenins, schlicht gekleidet, eine Hand in der Tasche — ein Werktagsmann mit gesammeltem ernsten Blid. Die Devise des Buches ist einem Aufsate von Lenin entnommen und lautet: "Die Bauernmassen müssen begreifen, daß es un= möglich ist, nach der alten Art und Weise weiterzuleben."

Eine der ersten Illustrationen zeigt uns eine Bäuerin, die mit Silfe eines schmächtigen Pferdchens pflügt, während eine andere Frau mit einer Gabel Mist verzettelt. Am

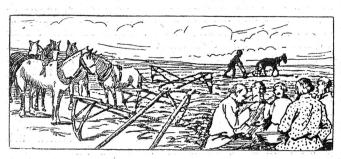


Ende des Buchleins sind Anmerkungen für Lehrer angebracht. Der Berfasser empfiehlt darin den Leitern der Likbeskränzchen (Likbes = Liquidation des Analphabetentums) zuerst die Aufmerksamkeit der Muschiks auf das Bild

<sup>\*)</sup> Bir geben hier bem Auffat einer in ber Schweiz lebenden Ruffin Raum, der fowietruffifche Beftrebungen für die Boltsbildung objettiv darftellt.

zu lenken; dann durch geschickte Fragen über die Beteiligung der Frauen an den schweren Landarbeiten die Zuhörer auf den Gedanken zu bringen, daß die Sowietregierung das Richtige tut, indem sie den Frauen die gleichen Rechte wie den Männern gibt. Die Leseübung unter dem Bilde besteht aus kurzen Sätzen: "Pascha pflügte. Pflügte das Feld. Pascha pflügte das Feld."

Der Propaganda für die Ausnützung der Frauenrechte folgt eine ebenso wortkarge und doch wirksame Propaganda für landwirtschaftliche Neuerungen: "Pachom pflügte sein



Brachfeld im Borfrühling. Die Erde auf Bachoms Feld ist murb und frei von Untraut. Unser Ader dagegen ift mit Unfraut bewachsen."

Auf dem Bilde sieht man fünf Muschiks mit vollem Genuß frühstuden, während der fleißige Bachom eifrig arbeitet. - Der Leiter benütt die Gelegenheit, um den 3uhörern zu erklären, wie viel gewonnen ist, wenn man pflügt, solange der Ader noch taufeucht ist.

Auf der folgenden Seite machen die bartigen Schüler Bekanntschaft mit zwei Adernden. Der eine bedient sich der altrussischen Socha, einer Art vorsündflutlichen Pflugs, der andere arbeitet mit einem Traktor. — "Fit pflügte mit einer Socha. Roman pflügte mit einer Maschine. Eine Maschine ist Rraft. Roman pflügte sein Feld in einem Morgen, und Fit pflügte das seinige in vier Morgen. Bergnügt pflügte Roman mit der Maschine. Aber Fit seufzte: "Ich bin müde." Es ist Zeit, daß auch Fit sich eine Maschine anschafft." — Alles ist klar und verständlich.

Dann folgt Propaganda für den Gartenbau.

"Dascha pflanzte Simbeersträucher. Sie verkaufte drei Bud (ein Bud = 16 Kilo) Himbeeren und kaufte sich Mehl, Salz und Zuker. Die Nachbarn folgten ihrem Beispiel: sie pflanzten Beerensträucher und vermehrten dadurch ihre Einfünfte.

Nach 10 Stunden sind die Schüler schon mit vielen Buchstaben bekannt. Die Leseübungen werden länger. Im Berlauf von drei Stunden findet eine Aufflärung über die Vorzüge der "Gemeindewirtschaft (Kommune) statt. Alles gedeiht in dieser idealen landwirtschaftlichen Rommune. Sie kauft alle nötigen Maschinen, sie züchtet schönes Bieh und macht gute Ernten. Die Mitglieder der Rommune leben in Eintracht und arbeiten eifrig.

Doch weiß der Verfasser der Fibel ebensoaut wie die Leser, daß der Bersuch, in russischen Dörfern Rommunen zu gründen, völlig migglüdt ift. Offiziell ist er verpflichtet, eine Rede zugunsten der Gemeindewirtschaft zu halten, aber dieser Aufsatz hat keine praktische Bedeutung. Mit viel größerer Berechtigung erzählt unsere Fibel dagegen die Geschichte einer Milchgenossenschaft. Solche Genossensichaften haben 3. B. in Nord- und Mittelrußland festen

Boden gefaßt.

"Neben dem Dorf Sikowo ist ein großer Sumpf. Es ist wenig Aderland in Sikowo. Das Korn reicht für den Winter nicht aus. Der kluge Sachar schlägt vor, den Boden zu entwässern. Man pflügt das Land, wo früher der Sumpf war und sat Rlee. Jest haben die Bauern viel Beu. Gie faufen sich gute Ruhe. Aber wie ist die Milch zu ver-wenden? Der Markt ist weit entfernt. Sachar rat zur Gründung einer Milchgenossenschaft. Im Winter ichidt Die

Genoffenschaft ihre Milch in die Stadt, aber im Sommer bricht die Milch sehr leicht. Die Genossenschaft erwirdt da= her einen "Separator" (= Zentrifuge), verfertigt Butter und verdient viel Geld. Das früher so arme Dorf wird durch diesen Betrieb reich."

Das zugehörige Bild zeigt, daß die Bauernhäuser nicht mehr mit Stroh, sondern mit Blech bedeckt sind. Im Bordergrund sieht man eine Schule und eine neue Gemeindestube mit einem Steinfundament. Im Hintergrunde - einen Ronsumpereinsladen.



Durch gemeinsame Unternehmungen (Einkauf der teueren Landwirtschaftsmaschinen, Gründung einer Kinderkrippe, agrifulturtechnische Vorlesungen in der Gemeindestube usw.) wachsen die Muschiks in die Selbstverwaltung hinein. Die Fibel schildert, wie glatt und vernünftig die Wahlen in den Dorfrat vor sich gehen: gerade die gescheitesten Männer und Frauen, besonders die, die lesen und schreiben können, treten in den Dorfrat (Selssowiet) ein. Jum Vorsitzenden wählt man einen Kommunisten, der (unglaublicherweise!) gesetestundig ist.

Besonders eifrig wird in dem "Roten Adermann" das bodenerschöpfende Dreifelderspitem (Roggen, Hafer, Brach) befämpft; dagen werden sehr eindringlich alle Borteile des Bielfelderinstems und des Grassaens nicht nur in Brosa, sondern auch in Bersen geschildert:

> "Wir werden säen Flachs und Klee, Rlee und Flachs, Flachs und Rlee. Und der fie faet ift gescheit: Wenn er fein Land in Schläge teilt, Dann wird die Ernte riesig sein."

In 30 Stunden bemächtigen sich die fleißigen Sausväter und die braven Hausmütter des ganzen Alphabets. Dann lesen sie in dem zweiten Abschnitte der Fibel kurze Aufsätze über Landwirtschaft, Dorfgenossenschaften, Dorfausschuffe gur gegenseitigen Silfe, Eleftrigität im Dienste der Landwirtschaft und anderes mehr.

Der dritte Abschnitt ist hauptsächlich der politischen Aufflärung der Landbewohner gewidmet. Er enthält Artifel und Gedichte, die vor allem das wichtige Thema der Beziehungen zwischen der Stadt und dem Land, natürlich im rosigen Licht behandeln. Als Beispiel kann folgendes Gedicht (?) dienen.

#### Brüber.

Brüder sind wir, streben weiter, Du bist Bauer, ich — Arbeiter. Wenn wir gut gusammen halten, Brechen wir der Herrschaft Schalten. Wir ersehnen beid' das eine — Daß uns hell die Zukunft scheine. Jeder Schritt, der vorwärts leitet, War von Müh' und Kampf begleitet.

In dieser Abteilung findet der Bauer schematische Berichte über die kommunistische Partei in Rugland und ihr Wachstum (im Iahre 1927 hat die Anzahl der Mitglieder eine Million erreicht), über die kommunistische Organisation der russischen Jugend (Komssomol), über die rote Armee, über die Einrichtung der Sowietregierung. Sier ist auch

eine süßliche Erzählung von tugendhaften Pionieren (kommunstischen Pradfindern) untergebracht. Aussührlich wird dann über die Borteile der Konsumvereine und über die Gewinnsucht der Privathändler berichtet-

Auch die Sygiene ist nicht vergessen. Unsehlbare Mittel gegen Läuse, Fliegen und Wanzen, von denen es in den hölzernen Bauernhäusern wimmelt, werden angezeben. Braktische Ratschläge für die Behandlung der Säuglinge werden eher von den Mütsern als von den Bätern gelesen. Aber der Bersassen vieles in dem Büchsein anziehend zu gestalten und sie zu überzeugen, das auch in ihrem Leben die Elemente der Bildung, sogar in vorgerückten Alter, mit Gewinn erworben werden können. Teilweise aus Rücksicht auf die Frauen verzichtet der Bersassen die in den ersten Sowietsibeln eifrig betrieben wurde.

Jeder Europäer muß sich wundern, daß in diesem Buche, wo alen Bedürsn. sen des Bauern Rechnung getragen wird, nickts über Bekämpfung der Trunisucht, dieser schmachs vollen Seuche des russischen Bolkes, erwähnt wird. Dieses

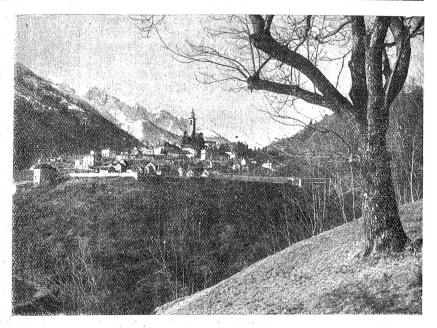
vollen Seuche des russischen Bolkes, erwähnt wird. Dieses Schweigen kann nur durch die Berstaatlichung des Schnapsbandels erklärt werden. Da die staatlichen Einkünfte durch das Abnehmen des Alkoholverbrauchs vermindert würden, ist es unmöglich, gegen den Alkoholismus zu predigen (1925 brachte dieser Betrieb dem Staate über eine halbe Milliarde Rubel zirka 1½ Milliarden Schweizerfranken ein, jeht noch mehr). Es ist einer der vielen Widersprüche in der Praxis des ersten kommunistischen Staates. (Nunmehr will der Diktator Stalin den Branntwein wieder verbieten. D. Red.)

tator Stalin den Branntwein wieder verhieten. D. Red.)
Im großen ganzen macht "Der rote Adermann" einen erfreulichen Eindruck, besonders im Vergleich mit den ersten Fibelmißgebürtchen. Die Landwirtschaft nimmt eine herrschende Stelle ein; öfonomische und politische Vinsenwahrseiten (natürlich vom bolschewistischen Standpunkte behandelt) werden drastisch dargestellt und fest eingedrillt. Diese Rücklich auf die Muschits und deren undesiegbares Miztrauen den Sowietneuerungen gegenüber beweist, daß die neue Ricklung der russischen Innenpolitik, die Lenin noch auf seinem Sterbebett diktierte, tiese Wurzeln gefaßt hat. Die Sowietzegierung hat tatsächlich "das Gesicht dem Lande zugewendet": sie sucht und manchmal findet sie auch praktische Wege zur friedlichen Eroberung der 100 Millionen russischer Landbewohner.

# Die drei Schmiede ihres Schicksals.

Erzählung von Abalbert Stifter. (Fortsetzung.)

Der erste, welcher von diesem Zusammenleben Abschied nehmen mußte, war Leander, der etwas älter war. Es erschien ein junger Mensch, und mit dem mußte er seine Reise durch Europa antreten, daß er Weltbildung bekomme. Der Bormund selbst hatte ihn abgeholt, und nun ging Erwin allein in den Käumen der Musenstadt herum. Aber auch seine Zeit dauerte nicht mehr lange; denn er wurde, da sein Bormund plößlich starb, mündig erklärt und in die Berwaltung seiner Güter eingesett. Man hatte absichtlich keinen Brieswechsel verabredet, weil diese Trennung die erste Probe ihrer Grundsätze sein sollte. Erwin ging in das Gebirge, und auf der dreißig Meisen langen Straße lief das Gerücht hinter ihm her, von dem Manne, der lauter Gemüße gegessen habe. Sein Blan ging noch viel weiter als der Leanders. Nicht Europa, das er fast versachtete, wollte er besuchen, sondern, um seine menschliche



Intragna an der Centovallibahn.

Rraft an der großen, aufrecht stehenden Natur zu üben, statt sie an Afterverhältnissen herabzubringen, beschloß er, nach Texas zu gehen, dort an der Grenze der Wilden eine Niederlassung zu gründen mit dem Reime antiker Kraft und Gesetze, der sich durch die ganze Republik verbreiten, dereinst wachsen und etwa einen Staat von spartanischem Erze, athenischer Schönheit und römischer Tücktigkeit erzeugen, der einst seiner geographischen Lage nach der erste der Welt werden würde. Vorher wollte er die Verwaltung seiner europäischen Güter auf einen Fuß seiner eigenen Einsicht bringen, welche auf mathematischer Valis ruhte, so daß nach seiner Abreise ruhig das Gesetz fortwirke und ihm dorthin die Zuflüsse sende, die er zu seinen Zweden brauchte. Erreiche er dieselben wegen äußerer Zwede nicht, so seien sie doch moralisch da und erreicht; das Wollen ist das Himmelreich der Menschen, das Vollbringen das der Götter

Alle Diener und Müßiggänger, alle Schmaroher und Freunde des Hause, alle Beamten, große und kleine, waren in ihrem Herzen unsäglich erleichtert, als sie den Tod des unerträglichen, tyrannischen Bormundes erfuhren und die Ankunft des schwachen Narren, ihres neuen jungen Herrn, erwarteten. Der Berwalter konnte sein Staunen drei Tage und drei Nächte nicht verwinden über die unsägliche Albernsheit seines neuen Gebieters, wie er ihn verwirrt und ehrerbietig vor seiner eigenen Tochter, der törichten Rose, stehen sah, wie er lauter Kräutersuppe ah, stets zu Fuß ging und auf einem Bund Stroh schlase. Aber ehe zwei Jahre ins Land gingen, sagte man sich unter dem Siegel der tiessten Berschwiegenheit ins Ohr, welch' unendlich fürchterlicher Tysann seht da sei: Zwei Jahre nicht zornig und zwei Jahre unerbittlich.

Erwin ließ sich, als er einen Tag zu Hause gewesen, sofort alle Bapiere, die sich auf den Romplex seiner Güter und auf einzelnes bezogen, vorlegen, und las darin andertshald Iahre, dann schrieb er ein halbes Iahr und legte endslich dem Berwalter den Entwurf für die Zukunft vor. Dieser sagte, er sei unausführbar. Erwin erwiderte nichts, aber in zwei Iahren war der Entwurf ausgeführt und im Gange, er hatte nur zu diesem Behuse zwei Dritteile seiner Leute entlassen. Reine Gesellschaft, kein Gastmahl, kein Tropfen Bein, als lauter verkäuflicher, keine Rutsche, kein Pferd daran, einen groben, grauen Rock, Tags über stets am Schreibtische und von Boten und Beauftragten umringt, abends allein im Garten, Klettern, Lausen, Steine werfen, über Holzböcke springen, dabei immer ernsthaft bleiben —